

Rückblick 2015 - Ausblick 2016

Stand: 04. Januar 2016

www.praevention-rhein-neckar.de

Neue Herausforderungen für die Präventionsarbeit

Das Jahr 2015 war geprägt durch die gesellschaftliche Diskussion über die Zuwanderung. Die Terroranschläge von Paris, aber auch die Ereignisse von der Silvesternacht in Köln machten deutlich, wie fragil die innere Sicherheit sein kann. Deshalb ist es unabdingbar, Vorsorge zu treffen und nicht nachzulassen in unserem Bemühen, Menschen in unserer Region zusammenzubringen, um die Idee eines gesamtgesellschaftlich ausgerichteten Präventionsgedankens weiter mit Leben zu füllen.

Bei den **Wohnungseinbrüchen** ist die Situation weiter angespannt.

Wir unterstützen die Bemühungen der Städte und Gemeinden durch die Bereitstellung von Informationsmaterialien, die

Vermittlung von Informationsveranstaltungen und Beratungsangeboten vor Ort, sind Ansprechpartner für Nachbarschaftshilfen. Die „10 goldenen Regeln für ein sicheres Zuhause“ stellen wir unseren Vereinsmitgliedern genauso zur Verfügung, wie die neu aufgelegte „Klappkarte für die Geldbörse“.



Ein Linienbus der Rhein-Neckar-Verkehrsgesellschaft mit der Präventionsbotschaft zur **Verhinderung des Wohnungseinbruchs** der Aktion KEINBRUCH – www.k-einbruch.de – und unserem Vereinslogo ist weiter in der Region unterwegs.

Großzügige Spende für die Kriminalprävention in der Region.

Den Erlös ihres Neujahrkonzerts am 3. Januar stellte uns Nussbaum Stiftung zur Verfügung. Klaus Nussbaum überreichte unserem 1. Vorsitzenden noch am Abend einen Scheck in Höhe von 5.000 €. Auch musikalisch war der Abend ein voller Erfolg. Im Harres in St. Leon-Rot gastierte die Philharmonie Baden-Baden unter der Leitung von Pavel Baleff.

10 goldene Regeln für ein sicheres Zuhause

Tipps der Polizei in Zusammenarbeit mit Ihrer Hausverwaltung

- 1 Halten Sie die **Hauseingangstür auch tagsüber geschlossen**. Prüfen Sie immer, wer ins Haus will, bevor Sie die Tür öffnen.
- 2 **Achten Sie bewusst auf fremde Personen im Haus oder auf dem Grundstück** und sprechen Sie diese Personen gegebenenfalls an.
- 3 **Schließen Sie Ihre Wohnungseingangstür immer zweimal ab** und lassen Sie die Tür nicht nur „ins Schloss fallen“. Auch Keller- und Speichertüren sollten immer verschlossen sein.
- 4 **Verstecken Sie Ihren Haus- und Wohnungsschlüssel niemals außerhalb der Wohnung**: Einbrecher können jedes Versteck.
- 5 **Verschließen Sie Ihre Fenster und Balkontüren auch bei kurzer Abwesenheit**. Einbrecher öffnen gekippte Fenster und Balkontüren besonders schnell.
- 6 Sorgen Sie dafür, dass Ihre Wohnung auch bei längerer Abwesenheit **einen bewohnten Eindruck vermittelt**. Lassen Sie z. B. den Briefkasten leeren.
- 7 **Tauschen Sie mit Ihren Nachbarn wichtige Telefonnummern aus**, unter denen Sie im Notfall erreichbar sind.
- 8 **Bieten Sie Senioren aus Ihrer Nachbarschaft an**, bei Ihnen anzurufen, wenn Fremde in deren Wohnung wollen.
- 9 Informieren Sie die Polizei, wenn Ihnen etwas verdächtig vorkommt. **Versuchen Sie niemals, Einbrecher festzuhalten!**
- 10 Lassen Sie **fremde Personen nicht in Ihre Wohnung**.

→ Informationen zum Thema Einbruchschutz finden Sie unter www.k-einbruch.de

Im Programmheft bot sich Raum für die Darstellung unseres Vereins:

„Alle Chancen für Prävention in möglichst großem Umfang zu nutzen, ist Aufgabe des Vereins Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar. Der Kriminalität wirksam zuvorzukommen, Risiken in diesem Sinne gar nicht erst entstehen zu lassen, ist ein gesamtgesellschaftliches Anliegen und bezieht Staat, Wirtschaft und jeden Einzelnen mit ein. Der Verein will alle gesellschaftlichen Kräfte wie Kommunen, die Bürgerschaft, Vereine, Verbände, Wirtschaftsunternehmen etc. zu gemeinsamer Verantwortung zusammenführen. Die Ziele sind dabei die Sicherheitslage und die Lebensqualität weiter zu verbessern.

So steht es in der Präambel unserer Vereinssatzung. Aber wie bringen wir unser wichtiges Anliegen voran? Die Antworten auf diese Frage möchte ich Ihnen näher bringen. Zunächst einmal ist es mir wichtig, deutlich zu machen, dass Kriminalprävention nichts Unangenehmes ist – im Gegenteil: es geht um Vorbeugung, um die Verhinderung von menschlichem Leid. In erster Linie möchten wir Menschen ansprechen, sie erreichen, dass Ihnen nichts zustößt – sie nicht Opfer werden. Genau so wichtig ist uns, uns an die vermeintlich Unbeteiligten, die Zuschauer, zu wenden, ihre Bereitschaft zu stärken, sich einzumischen, Zivilcourage zu zeigen.

Wir haben das Glück, in einer sicheren Region zu leben. Die Kriminalitätsraten sind niedrig und das Sicherheitsempfinden der Menschen ist gut. Das belegt die wissenschaftliche Begleitforschung der Universität Heidelberg.

Seit unserer Gründung im Jahr 1998 konnten wir bereits sehr viel auf den Weg bringen – im Verbund mit unseren mittlerweile mehr als 400 Mitgliedern, darunter alle Städte und Gemeinden im Rhein-Neckar-Kreis, der Polizei sowie unseren Partnervereinen Sicheres Heidelberg e.V. und Sicherheit in Mannheim e.V. Wir schauen genau hin, binden die Wissenschaft mit ein und können das, was wir den Menschen in der Region anbieten, guten Gewissens empfehlen. Wir bieten ein Dach für alle, die sich engagieren möchten, sind Anlaufstelle und Berater.

Nachfolgend möchte ich Ihnen einige unserer Programme darstellen:

„**Schnell weg! – zwischen Panik und Gewissen**“ – das Zivilcouragetraining macht Menschen fit für den Ernstfall. Es geht um die Fragen: Was kann ich tun, wenn ich eine brenzlige Situation beobachte? Wie kann ich helfen? Was wird von mir erwartet? Kann ich mich selbst strafbar machen, wenn ich nichts tue? Die Antworten werden informativ und in Spielszenen vermittelt. Mit unserem bewährten Zusammenspiel von Theorie und situativem Training können wir flexibel auf Fragen und Bedürfnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingehen. Oft sind es alltägliche Situationen, in denen mitunter Unsicherheit erlebt wird – beispielsweise auf öffentlichen Wegen und Plätzen, in Bussen und Bahnen etc.

„**Cool. Sicher. Selbstbestimmt.**“ – Handlungskompetenz in Gewaltsituationen. Worum es geht: Gewalt unter Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum und im schulischen Kontext ist ein nach wie vor aktuelles Thema. Das Handlungskompetenztraining richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab der fünften Klasse. Kinder und Jugendliche, die einen bewussten Zugang zu Situationskonstruktionen, Handlungsabläufen und Risiken bei Provokationen und gewalttätigen Vorfällen haben, stehen weniger in Gefahr, selbst Opfer zu werden.

Das Programm wurde 2013 mit dem Jugendzivilcouragepreis Baden-Württemberg ausgezeichnet.

„**Kriminalprävention und Medienpädagogik Hand in Hand**“ bietet ein breites Informations- und Unterstützungsangebot sowohl für junge Menschen als auch für Erziehungsverantwortliche durch Vorträge, Workshops, Tagungen. In gemeinsamer Moderation von Pädagogik und Polizei werden die Chancen, die digitale Medien bieten, beleuchtet: wie man sie konsequent nutzen kann, ohne dabei die Gefahren außer Acht zu lassen. Eine Studie der Universität Zürich stellt diesem Konzept ein gutes Zeugnis aus. Die Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg ist Projektpartner.

Zu unserm Portfolio gehören unter anderem ein Mental- und Kommunikationstraining für Frauen, Selbstbehauptungskurse für Kinder sowie das interaktive Heidelberger Marionettentheater Troll Toll. Über dieses Medium gelingt es spielerisch, Kindergarten- und Grundschulkinder zu den Themen Gewalt, Geschlechterkonflikt und den toleranten Umgang untereinander anzusprechen und zu sensibilisieren.

Wir unterstützen die Schaffung einer Anerkennungskultur, um Menschen zu ermutigen, sich für ihre Mitmenschen einzusetzen. Im Rahmen der Aktion „Beistehen statt rumstehen“ werden jährlich mehrfach Menschen ausgezeichnet, die in Notsituationen geholfen haben. Die lokale Presse begleitet die öffentlichen Ehrungen, sodass die guten Taten einer Vielzahl von Menschen bekannt werden.“

Mitgliederversammlung

Unsere Mitgliederversammlung fand am 22. April im Feuerwehrhaus in Angelbachtal statt. Polizeipräsident Thomas Köber sprach zum **Stellenwert der Kriminalprävention beim 2014 neu entstandenen Polizeipräsidium Mannheim**. Er machte deutlich, dass die Präventionsarbeit unverzichtbar ist. Gerade in diesem positiv besetzten Bereich eröffnet sich der Polizei die Gelegenheit, die öffentliche Meinung mitzugestalten. Die neue Organisation bietet hierzu beste Möglichkeiten. Auch konnten die bewährten Strukturen, beispielsweise die Sachbearbeiter Vorbeugung bei den Polizeirevieren, auf den gesamten Zuständigkeitsbereich des Polizeipräsidiums ausgedehnt werden. Im letzten Jahr waren die statistischen Zahlen im Rhein-Neckar-Kreis beim Wohnungseinbruch auf einem hohen Niveau, bei der Gewaltkriminalität auf einem Zehnjahrestief. Die aktuellen Schwerpunktthemen sind die Gewalt- und Drogenprävention, Mediengefahren – Bewusstmachung – und Vermeidung von Opferwerdung sowie die Prävention von religiös motiviertem Extremismus.

Es geht um Nachhaltigkeit und Wirksamkeit. Der Verein ist mit seiner Scharnierfunktion ein lebender Beweis dafür, dass es nur so geht.

Thomas Köber folgte Bernd Fuchs im Amt des 2. Vorsitzenden. **Bernd Fuchs** wurde von der Mitgliederversammlung wegen seiner besonderen Verdienste um den Verein und die Kriminalprävention in der Region die **Ehrenmitgliedschaft** verliehen.

Im Praxisforum stellte Anja Kegler, Referentin im LandesNetzwerk für die medienpädagogische Elternarbeit und Koordinatorin der Regionalgruppe Rhein-Neckar/Heidelberg der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg, das Angebot **„Kriminalprävention und Medienpädagogik Hand in Hand“** vor und ermutigte die Mitglieder, darauf zurückzukommen:

„Sehr geehrte Damen und Herren; in meinem Beitrag möchte ich die Zusammenarbeit der Regionalgruppe für medienpädagogische Elternarbeit der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg (ajs) und den Vereinen und Kommunale Kriminalprävention Rhein Neckar e.V., Sicheres Heidelberg e.V. vorstellen. Wir gestalten zusammen Veranstaltungen im Bereich „Umgang mit digitalen Medien“.

Zuerst ein kleiner Rückblick.

2012 wurde von der ajs in Kooperation und Organisation mit dem Sachbereich Prävention der damaligen Polizeidirektion Heidelberg und dem Verein Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar e.V. eine Weiterbildung zur medienpädagogischen Elternarbeit angeboten. Davor hatte die ajs in anderen Landesteilen Baden-Württemberg schon derartige Weiterbildungen durchgeführt.

Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar e.V. - Inhalt

Baden-Württemberg. Hieraus ist die Regionalgruppe Rhein-Neckar/Heidelberg hervorgegangen.

In diesem Netzwerk sind Fachleute zusammengeschlossen, die Informationsveranstaltungen und Workshops für Schulleitenden und Schüler sowie für Eltern und Multiplikatoren durchführen. Der Fokus liegt auf den Themenfeldern Soziale Netzwerke und Cyber-Mobbing. Aber auch Computerspiele und der kindliche Medienkonsum stehen auf der Agenda. Die Veranstaltungen werden meist von einem Tandem - bestehend aus einer Pädagogin und einem Polizeibeamten - durchgeführt.

Die Veranstaltungen sind förderfähig, sofern kriminalpräventive Aspekte mit bearbeitet werden.

Referenten (weitere Informationen - Referentennamen anklicken):

- » Anja Kegler: Medienwirkung, Computerspiele, TV, Internet, Soziale Netzwerke
- » Dr. Ulrike Hoop: Soziale Netzwerke, Gewalt in Computerspielen und Fernsehen
- » Julia Schäfer: Soziale Netzwerke - Chancen und Risiken, Sicherheit
- » Petra Wirth: Cybermobbing - rechtskräftige Abhilfe
- » Susann Lenz: Fernsehen im Vor- und Grundschulalter
- » Michael Niedermaier: Fernsehen, Computer, Handy, Internet, Jugendmedienschutz
- » Stefanie Simon: Castingshowes und Personalauswahlverfahren

Die Honorarsätze liegen bei 100 € pro Zeilstunde, zusätzlich eventuell anfallender Materialkosten

Anfragen und Förderanträge können per Mail an info@praevention-rhein-neckar.de geschickt werden.

Onlinetraining für Grundschul Kinder
» [weitere Informationen](#)

Im Raum Rhein-Neckar / Heidelberg entstand eine Besonderheit. 7 Referenten gingen aus der Gruppe der 18 Teilnehmer

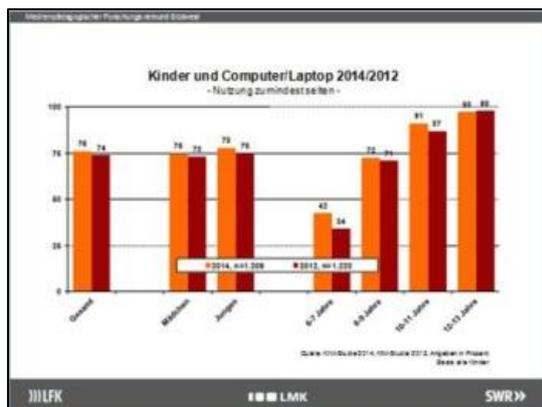
Geschäftsstelle: Römerstr. 2 - 4, 69115 Heidelberg,

☎ 0621/174-1240, Fax: 0621/174-1247

E-Mail: info@praevention-rhein-neckar.de

der Weiterbildung hervor, die mit den Präventions-Vereinen Kommunale Kriminalprävention Rhein Neckar e.V. und Sicheres Heidelberg e. V. zusammenarbeiten. Die Referenten und Referentinnen sind auf der Homepage der Kommunalen Kriminalprävention gelistet. In diesem Netzwerk sind Fachleute zusammengeschlossen, die Informationsveranstaltungen und Workshops für Schülerinnen und Schüler sowie für Eltern und Multiplikatoren durchführen. Die Veranstaltungen werden meist von einem Tandem – bestehend aus einer Pädagogin und einem Polizeibeamten – durchgeführt.

Klassisch sind die Themen zu der Nutzung und den Gefahren der sozialen Netzwerke und Cybermobbing für Schüler und Eltern. Mittlerweile hat aufgrund der Entwicklungen sich eine Erweiterung ergeben. In der medienpädagogischen Arbeit ist festzustellen, dass das Einstiegsalter für den Umgang mit digitalen Medien nach unten sinkt und das jährlich. Die Nutzer werden immer jünger. Wir erhalten regelmäßig von Grundschuldirektoren und -direktorinnen, von Leitungen aus sozialpädagogischen Einrichtungen Anfragen zum Thema „Kinder und deren Nutzverhalten im Bereich digitaler Medien“ und werden um die Durchführung einer Elternveranstaltung gebeten. Ist das erforderlich? Ich sage ja: Kinder wachsen heute in einer digitalen Welt auf. In dieser Welt versuchen sie sich zu verorten, zurechtzufinden und sind neugierig auf das, was ihnen geboten wird. Sie sehen, wie Erwachsene mit digi-

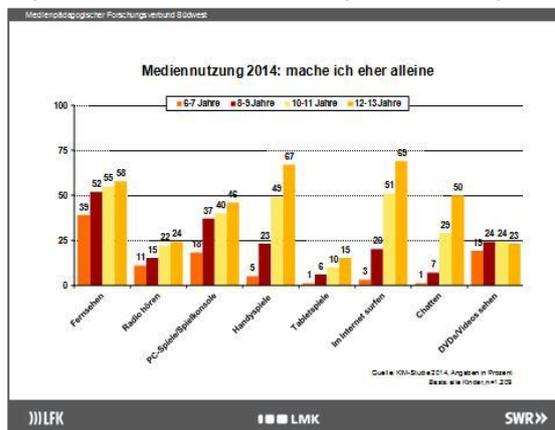


talenen Medien umgehen und das prägt ihre Einstellung und ihren Umgang. Das Medienverhalten von Kindern und Jugendlichen

wird unter anderem regelmäßig in Studien untersucht und festgehalten. Seit 1999 führt der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest regelmäßig Basisstudien zum Stellenwert der Medien im Alltag von Kindern und Jugendlichen durch. Das eine ist die KIM Studie (Kinder+Medien, Computer+Internet). Sie behandelt das Medienverhalten der 6 bis 13 Jahre alten Kinder. Für die Altersgruppe der 13- bis 19-Jährigen bildet die JIM-Studie (Jugendliche, Information, Multi-/Media) das Nutzungsverhalten ab.

KIM- und JIM-Studie: Klassische Computer oder Laptops sind in fast allen Haushaltungen (98%), in denen Kinder aufwachsen. Zu einem Fünftel sind Kinder selbst damit ausgestattet. Es gibt Spieleapps schon für Kleinkinder, der PC wird zum Spielgefährten in der Freizeit. Computerspiele werden auch schon von Kindergartenkindern gespielt.

Mit zunehmendem Alter werden Medientätigkeiten selbstständiger ausgeübt.



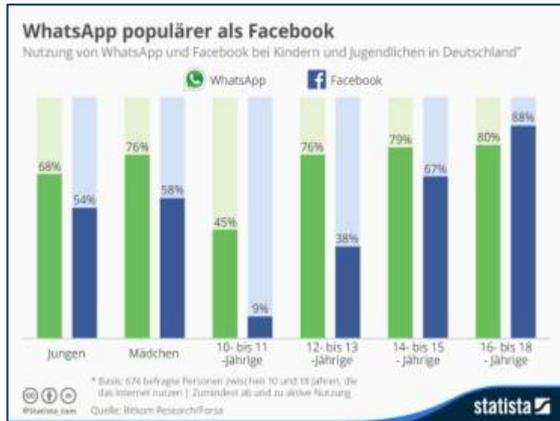
(PC/Konsole: 18% 6-7 jährige, 12-13:46%) Handyspiele (12-13: 69%) Chatten: (12-13 : 50%).

76% der Kinder im Alter von 6-13 nutzen zumindest das Internet selten. 37% sind jeden Tag im Internet, 48% ein- bis mehrmals pro Woche. 4% seltener.

Gegenüber der letzten Studie gibt es kaum einen Zuwachs, überdurchschnittlich gestiegen ist aber der Nutzeranteil bei den Jüngsten, den 6-7-Jährigen. Auf der Grafik erkennt man, dass auch allein gesurft wird, mit zunehmenden Alter umso mehr.

Weitere Nutzungsmöglichkeiten bieten z.B. Apps. Frage: Was hat ein Kind in dem Alter bei WhatsApp zu suchen? Antwort:

gar nichts!!! Freigabe ist ab 16 Jahre, Facebook ab 13!!!



Wir alle wissen um die Chancen, die die digitalen Medien mit sich bringen, aber auch um die Gefahren.

Ich möchte Ihnen einige Erfahrungen aus der pädagogischen Praxis mitteilen. Sie machen deutlich, wie selbstverständlich digitale Medien von Kindern genutzt werden.

1. Ein Junge, 8 Jahre, erzählt: „Heute habe ich was Verbotenes gemacht“. Erzieher: „Und was?“ „Ich habe mein iPhone mit in die Schule genommen“. Erzieher: „Warum?“ „Ich wollte meinem Freund ein Lied vorspielen, das ich heruntergeladen habe?“ (Hier stellt sich die Frage nach den Urheberrechten)

2. oder ein anderes Mal:

Während des Mittagessens im Hort. Tauschen sich die Jungen über Spiele aus. Ein Junge erzählt. „Ich habe ein Spiel runtergeladen, da muss man kämpfen“ - erklärt die Kampfszenen. Erzieherin: „Wie kaufst du das?“ „Ich habe eine Karte, da geb ich eine Nummer ein und dann kann ich es kaufen“. „Ah, so geht das. Machst du das im Internet?“ „Nein“. „Hm das Spiel scheint aber schwer zu sein, kann man das gut spielen?“ „Ja weißt du, wenn ich mal nicht weiterweiß, dann frage ich meine Freunde, die kann ich dann anklicken....“ (Hier geht es um das Kaufen von Spiele-Apps, Chatten, aber auch um ungeeignete Seiten für Kinder)“.

Vielleicht schmunzeln Sie genauso wie ich ein wenig darüber:

Aber es kann auch anders sein: Überhaupt nicht mehr humorvoll ist, wenn ein

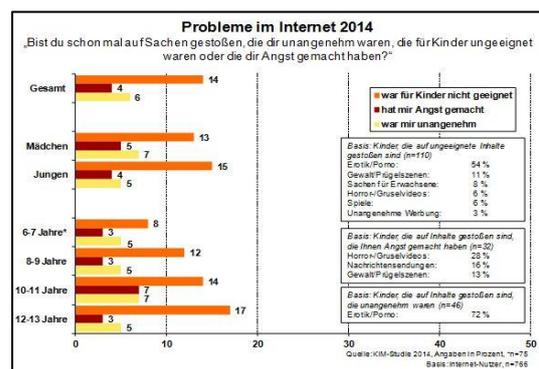
9-jähriger Junge in der Puppenecke mit Puppen Gewaltszenen nachspielt. Wir fanden heraus, dass der Junge einen eigenen PC im Kinderzimmer mit einem ungehinderten Zugang hatte und sich Gewaltdarstellungen angesehen hatte. Das Kind war nicht in der Lage diese Eindrücke anders zu verarbeiten (hier geht es um den Jugendmedienschutz, Kinderschutz-einstellungen).

Ein weiteres Beispiel:

Das Tauschen von Sammelkarten ist bei Schulkindern sehr beliebt. In diesem Fall ging es um Fußballkarten. Ein 9-Jähriger bot einem 6-Jährigen an, eine bestimmte Fußballkarte zu besorgen. Der 6-Jährige gab ihm sein dafür zusammengespartes Taschengeld, der Ältere versuchte im Internet die entsprechende Karte, auf entsprechender Seite, zu bekommen. Was aber nicht gelang. Die pädagogischen Fachkräfte wurden erst darauf aufmerksam, als die Mutter des 6-Jährigen sie darauf ansprach. Unabhängig vom unterschiedlichen Machtgefüge zwischen 6- und 9-Jährigen, spielen hier auch unterschiedliche persönliche Erziehungsvorstellungen eine entscheidende Rolle. Wie wird dieser Konflikt zu lösen sein? (Hier geht es unter anderem um Einkäufe von Minderjährigen im Internet).

Es heißt, sobald ein Kind ins Internet geht, ist die Kindheit vorbei.

Probleme, mit denen Kinder im Internet konfrontiert sind:



Kontaktrisiken, aufgrund leichtfertiger Preisgabe persönlicher Daten. Ungeeignete, ängstigende Inhalte: Gewalt (11%), Pornos (54%), Extremismus, auch Hänseleien und Mobbing. 14 % der Internetnutzer berichten, dass sie schon mal mit

problematischen Inhalten konfrontiert wurden. Kinder meinen damit vor allem sexualisierte Inhalte. Ängstigend sind Grusel – und Horrorvideos. Bei Kontaktversuchen stoßen Mädchen (10%) doppelt so oft auf unangenehme Leute wie Jungen.

Wenn sie bei Google das Wort „Porno“ eingeben, erhalten sie ca. 2 Millionen Aufrufe und können auch ungehindert an solche Filme kommen. Keiner von uns würde in der Realität darauf kommen, ein Kind in einen Pornoshop oder ein Waffengeschäft zu schicken. Ungehinderter Internetzugang macht vieles möglich.

Falschmeldungen, die im Internet und über Smartphones gepostet werden: Solche Meldungen spielen mit den „Sorgen und Ängsten von Eltern“.



Ein weiterer Themenblock ist die kindliche Entwicklung. Damit wollen wir Eltern aufzeigen, dass mit der Nutzung des PCs und des Internets bestimmte kognitive, emotionale und motorische Fähigkeiten einhergehen müssen. Jüngere Kinder, bis hinein in das Grundschulalter sehen und beurteilen die Welt mit anderen Augen als Erwachsene. Ungeeignete Angebote wirken sich nachteilig auf die kindliche kognitive, vor allem aber sozial- emotionale Entwicklung aus. Wir weisen darauf hin, dass es wichtig ist, die kindliche Entwicklung zu berücksichtigen.

Einmal betrachten sie alles von ihrem eigenen Standpunkt aus, sie sind noch nicht oder erst langsam in der Lage, den Stand-

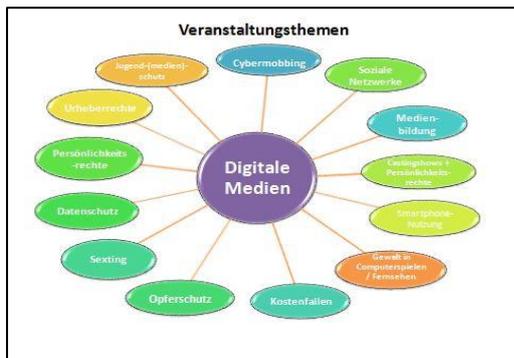
punkt eines anderen Menschen einzunehmen, zu erkennen, was in Filmen,



Computerspielen Realität oder Fiktion ist. Kinder erkennen zum Beispiel Werbung nicht als solche, sondern halten sie für kleine Unterhaltungsfilme. Fiktion und Realität werden erst ab ca. 8 Jahren wirklich unterschieden.

Das Internet in seiner Gesamtheit überfordert und verunsichert Kinder, aber uns Erwachsene manchmal auch. Erwachsene sind in der Lage zu abstrahieren, ein Kind kann das nicht.

Kinder sind keine kleinen Erwachsenen, keine Freunde, sondern sie brauchen unseren Schutz. Aber Kindheit erscheint nicht mehr als ein schützenswerter Raum, und der Schutz entfällt, wenn sie ungefiltert und frei ins Internet einsteigen können. Ich wünsche mir, dass dieser Blick uns Erwachsene wieder mehr bewusst wird. Vom Ansatz her verfolgen wir also eine entwicklungsbezogene Prävention. Und diese muss vorrangig bei den Erziehungsberechtigten ansetzen. Kinder sollen heute Medienkompetenz erwerben. Das ist wichtig, stimmt. Aber es kommt auf den richtigen Zeitpunkt und auf altersadäquate Angebote an. Und: es reicht nicht, einfach nur zu verbieten, sondern es müssen Handlungsalternativen präsentiert werden. Hier setzen wir an: Und jetzt zur Praxis: Die Themenangebote und -inhalte der Regionalgruppe sind:



1. Umgang mit und in Sozialen Netzwerken
2. Umgang mit Smartphones
3. Cybermobbing
4. Medienbildung und Jugendmedieschutz
5. Schutz der Privatsphäre/ Datenschutz
6. Fotos im Internet: Recht am eigenen Bild
7. Umgang mit E-Mail und Passwörtern
8. Downloads und Urheberrechte
9. Werbung und Kostenfallen
10. Gewalt in Computerspielen und im Fernsehen
11. oder auch individuell gewünschte Themenbereiche

Die Veranstaltungen sind interaktiv angelegt, das heißt, je nach Größe der Veranstaltung gibt es Arbeitsgruppen, die Möglichkeit z. B. Computerspiele ansatzweise auszuprobieren und Raum für Diskussionen.

Diese Angebote sind „SMART“



Eine Qualitätsformel:

S für spezifisch:

Wir orientieren uns an der jeweiligen Zielgruppe, bieten Workshops für Schüler und Schülerinnen, Vortragsabende, interaktive Elternveranstaltungen, Informationsveranstaltungen für Pädagogen.

M für messbar:

Das Angebot zu den Themenkomplex Cybermobbing und sozialen Netzwerken und deren Rechtsverstöße wurden wissenschaftlich bzgl. der Qualität von Dr. Melanie Wegel evaluiert. (Die Kurz- und Langfassung der Studie finden sie auch der Homepage der Kommunalen Kriminalprävention Rhein Neckar e.V.) Ich komme an späterer Stelle darauf zurück.

A für akzeptabel, attraktiv:

Die positiven Rückmeldungen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen bestätigen die Praxisorientiertheit, Anschaulichkeit, Nachvollziehbarkeit.

R für realistisch:

die Tipps sind umsetzbar und die Informationsverweise an der Realität orientiert.

T für terminiert:

der Zeitrahmen ist überschaubar und alles wird zeitnah umgesetzt.

Damit möchte ich nichts anderes zum Ausdruck bringen, als dass wir Wert darauf legen, unsere Angebote fundiert und passgenau zu gestalten.

Sie sind gestützt von theoretischen Grundlagen und beinhalten auch das Konzept der Vernetzung und Nachhaltigkeit, denn über die punktuellen Angebote hinaus können wir auf weitere Präventionsangebote der Polizei hinweisen. Sie dienen der Persönlichkeitsstärkung und der Erweiterung eigener Handlungskompetenz und bieten die Möglichkeit, sich mit ethischen Werten interaktiv auseinanderzusetzen. Ein zentrales Thema zum Beispiel bei Cybermobbing und Umgang in sozialen Netzwerken. Dazu zählen die bewährten, z. B. auch prämierten Angebote im Bereich Zivilcourage-Training, Cool. Sicher. Selbstbestimmt., oder Konflikt-KULTUR. Einen wichtigen Aspekt bei der Durchführung der Präventionsangebote liegt im Bereich des Opferschutzes: Hier geht es nicht nur darum aufzuzeigen, wie Opfer aufgefangen werden können, sondern vor allem darum, nicht erst Opfer und Täter entstehen zu lassen.

Die Finanzierung der Präventionsangebote ist möglich. Sie kann anteilig über Projektanträge, die Sie auf der Homepage der Präventionsvereine finden, beantragt werden. Bei den medienpädagogischen Veranstaltungen an Schulen kann auch ein finanzieller Zuschuss über das Jugendamt

des Rhein-Neckar-Kreises beantragt werden. Alle diese Standardangebote werden mittlerweile auch vom Verein Sicherheit in Mannheim unterstützt.

Was macht das besondere der Kombination von Pädagogen und Kriminalbeamten bei den Veranstaltungen aus?

Neben den pädagogischen Themen wird von kriminalpräventiver Seite das aufgegriffen, was aus pädagogischer Sicht allein nicht geleistet werden kann. Neben der Vermittlung pädagogischer Inhalte, bringt die polizeiliche Sicht Erfahrungen, Praxisbeispiele aus Ermittlungsverfahren und Präventionsveranstaltungen ein. Erkenntnisse aus dem Umgang mit Tätern- und Opfern, aus dem Bereich des Strafrechts und Opferschutzes fließen ein. Frau Dr. Wegel weist in Ihrer Studie explizit noch einmal auf die Vorteile des Referentenduos, wie sie es nennt, hin. Ich zitiere: „...vor allem durch die Tatsache, dass die Referentenduos jeweils aus einem Polizeibeamten sowie einer Pädagogin bestehen, ist gewährleistet, dass der Workshop sowohl rechtliche als auch pädagogische Aspekte abdeckt. Durch die Beteiligung der Polizei wird der Eindruck bei den Teilnehmern verstärkt, dass die Inhalte der Workshops von wirklicher Relevanz sind. Die Brisanz der Themen Cybermobbing und illegales Verhalten im Netz wird hierdurch geschärft und die Workshops gewinnen deutlich an Wahrnehmung. Diese Kombination unterscheidet das hiesige Format von Präventionsprojekten mit ähnlichen Inhalten. ... Die Präventionsworkshops zum Themenspektrum „Digitale Medien“ sollten konstant in die Präventionslandschaft implementiert werden. Es wäre wünschenswert, dass diese Formate in der Region weitere Verbreitung finden und auch von schulischer und kommunaler Seite unterstützt werden. Die Workshop-Formate der Präventionsvereine „Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar e.V.“ und „Sicherheit e.V.“ nehmen eine Vorreiterrolle im Bereich der Prävention hinsichtlich der digitalen Medien ein und sind somit eindeutig empfehlenswert.“

Ich hoffe, dass auch klar geworden ist, welche Angebote zu finden sind und

ich hoffe natürlich auch, dass es bei dem ein oder anderem hier im Saal ein wenig auf Interesse stößt und besonders schön wäre es natürlich, wenn Sie diese Präventionsveranstaltungsangebote auch nutzen. Danke.“

Hans-Joachim Wachter stellte zum Abschluss der Mitgliederversammlung das Konzept: Sicherheit im schulischen Alltag - **Präventionsangebote der Unfallkasse Baden-Württemberg** im Schulbereich vor. Ein besonderes Augenmerk legte er auf die Gewaltprävention und die Krisenintervention.

20. Deutscher Präventionstag in Frankfurt am Main

Der Deutsche Präventionstag ist der größte europäische Kongress speziell für das Arbeitsgebiet der Kriminalprävention sowie angrenzender Präventionsbereiche. Er bietet eine internationale Plattform zum interdisziplinären Informations- und Erfahrungsaustausch in der Prävention. Seit 1995 wird der jährliche Kongress in verschiedenen deutschen Städten veranstaltet. Den 20. Deutschen Präventionstag, der vom 8. bis 9. Juni in Frankfurt am Main stattfand, konnten wir durch einen Vortrag mitgestalten. Im Vortrag von Prof. Dr. Dieter Hermann, vom Institut für Kriminologie der Universität Heidelberg und Günther Bubenitschek, Geschäftsführer Prävention Rhein-Neckar e.V. ging es um **Kosten und Nutzen Kommunalen Kriminalprävention**

Aus dem Kongresskatalog: „Das Programm der Kommunalen Kriminalprävention ist etabliert. In vielen deutschen Gemeinden haben sich in den letzten Jahren entsprechende Gremien konstituiert, die allerdings nach unterschiedlichen Konzepten arbeiten, sodass allgemeingültige Aussagen über die Kommunale Kriminalprävention nicht möglich sind. Sie wird in Heidelberg, dem Rhein-Neckar-Kreis und Mannheim seit mehreren Jahren auf der Grundlage des Heidelberger Audit Konzepts für urbane Sicherheit durchgeführt. Für diese Region sollen Kosten und Nutzen Kommunalen Kriminalprävention verglichen werden. Die monetären Kosten sind insbesondere projektgebundene

Budgets der Großstädte und die Beiträge der Kommunen für die Präventionsvereine. Der Nutzen liegt in der Reduzierung der Kriminalitätsbelastung und der Kriminalitätsfurcht sowie in der Erhöhung der Lebensqualität. Der erstgenannte Punkt ist quantifizierbar: Kriminalität richtet Schaden an und Strafverfahren kosten Geld. Der monetäre Nutzen Kommunal Kriminalprävention wird durch eine Analyse der regionalen Kriminalitätsentwicklung anhand der Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik und dem Vergleich zu Baden-Württemberg näherungsweise ermittelt. In der Region durchgeführte Bevölkerungsbefragungen zu Kriminalitätsfurcht und Lebensqualität dienen der Bestimmung des nichtmonetären Nutzens. Die Untersuchung soll prüfen, ob sich Kommunale Kriminalprävention rechnet.“

Im Ergebnis konnte eindrucksvoll belegt werden, dass die Rhein-Neckar-Region in den letzten Jahren maßgeblich von der gesamtgesellschaftlich ausgerichteten Kriminalprävention sehr profitiert hat und hierdurch, neben der Reduzierung der Kriminalität und der Verbesserung des Sicherheitsempfindens, Beträge in Millionenhöhe eingespart werden konnten.

Wissenschaftliche Expertise zu Lasertag - einer neuen Indoor-Sportart

Zu Lasertag gibt es ein Forschungsdefizit. Um dieses zu beseitigen, wurde von unserem Verein, gemeinsam mit Sicherheit in Mannheim e.V., eine wissenschaftliche Expertise hierzu bei Frau Dr. Melanie Wegel an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Auftrag gegeben.

Zusammenfassung

Unter der Bezeichnung Lasertag-Spiel wird eine neue Indoor-Freizeitaktivität verstanden, bei der es das Ziel ist, Mitspieler mit sogenannten Phasern (Laserwaffen) zu treffen. Das Lasertag-Spiel findet in meist abgedunkelten Hallen statt, welche durch Laserbeleuchtung gestaltet sind. Die Mitspieler tragen Westen, die man mit den Laserwaffen treffen muss, um Punkte zu sammeln. Von den Betreibern dieses Freizeitangebotes wird damit geworben, dass es sich um eine Aktivität handelt, die einerseits als Sport betrachtet werden kann,

bei der aber auch strategisches Denken und der Wettbewerb eine Rolle spielen. Mit der Verbreitung dieses Freizeit-Angebotes, entstehen auch gleichzeitig Bedenken dahingehend, ob dieses für alle Altersgruppen als unbedenklich empfohlen werden kann. Von der Zielsetzung her, dem Abschießen – oder wie dies von den Betreibern genannt wird dem „Markieren“ der Gegner – und auch mit Blick auf die futuristische Umgebung können Parallelen zu den sogenannten Online-Spielen mit gewalthaltigem Inhalt gezogen werden.

Um mehr über mögliche Gefährdungen von Lasertag-Interessierten herauszufinden hat, die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften im Sommer 2015 eine Schülerbefragung in der Region Rhein-Neckar zum Thema „Freizeitverhalten, Computerspiele und Lasertag“ durchgeführt und kommt zu dem Schluss, dass durchaus mit einer Beeinträchtigung für Kinder und Jugendliche gerechnet werden muss, sofern diese problematische Prädispositionen aufweisen. Vereinfacht ausgedrückt: Wenn Kinder Probleme im Bereich soziale Kontakte aufweisen oder von Gleichaltrigen häufig geärgert werden und diese zudem noch häufig Gewalt-Online-Spiele spielen, ist davon auszugehen, dass sich der Besuch eines Lasertag-Spiels eher Problem verstärkend als Problem vermindern auswirken kann.

Da nicht im Einzelnen vor einem Besuch einer Lasertag-Anlage überprüft werden kann, welche Kinder und Jugendlichen hiervon betroffen sind, wird aufgrund der im Folgenden erläuterten Forschungsbefunde angeraten, in jedem Fall eine Altersbegrenzung festzulegen, die eine Teilnahme für Kinder untersagt und diese für Jugendliche sehr kritische prüft.

Lasertag

Beim Lasertag handelt es sich ursprünglich um ein Trainingsangebot des US-Militärs. Die Freizeitindustrie in den USA hat daraus bereits vor längerer Zeit ein Angebot entwickelt, wo es möglich ist, in meist fiktiv gestalteten Umgebungen gegen- oder miteinander zu spielen. In abgedunkelten Hallen, welche einzig durch eine von Lasern gestaltete Umgebung beleuchtet werden, können die Nutzer mit sogenannten Phasern gegeneinander an-

treten. Bei den Phasern handelt es sich um Geräte mit Infrarotdioden und einem Signallichtgeber. Ziel ist es, andere Mitspieler zu „markieren“, um Punkte zu erzielen. Jeder Mitspieler trägt eine Weste mit Sensoren. Von einigen Betreibern wird damit geworben, dass es sich bei Gewicht und Aussehen dieser Phaser um Geräte handelt, die echten Waffen nachempfunden sind, andere Betreiber wiederum legen Wert darauf, dass diese Phaser sich in Farbe und Gewicht von echten Waffen unterscheiden. Es wird weiter darauf geachtet, dass nicht etwa Vokabular wie „abschießen“ auf den Homepages der Betreiber erscheint, sondern von dem „Markieren“ der Gegner gesprochen wird. In Deutschland haben sich einzelne Betreiber dieser Lasertag-Hallen dazu verpflichtet, dieses Angebot erst für Nutzer ab 18 Jahren anzubieten, da diese bei sehr jungen Nutzern festgestellt haben, dass diese sich in das Spiel in der Form „hineinsteigern“, dass die Betreiber den Eindruck hatten, die jungen Spieler könnten nur noch schwer zwischen Spiel und Wirklichkeit unterscheiden. Der Trend nach diesem Freizeitangebot ist ungebrochen, was durch eine Vielzahl von Anfragen nach Bau-/Gewerbegenehmigungen bestätigt wird. Dennoch erreichen sowohl Jugendämter als auch Präventionseinrichtungen verstärkt Anfragen besorgter Eltern, die nach einer möglichen Jugendgefährdung fragen.

Wissenschaftlicher Bezugspunkt

Zum Thema Lasertag existieren bislang noch keine wissenschaftlichen Befunde. Aus diesem Grund wurde im Rahmen dieser Studie auf Erkenntnisse der kriminologischen Medienforschung Bezug genommen. Die Problematik im Bereich der Forschung besteht darin, eine Kausalität herzustellen. Es geht nicht etwa darum nachzuweisen, dass Kinder und Jugendliche, die Gewaltspiele spielen, daraufhin unmittelbar selbst gewalttätig werden. Die Forschung ist jedoch gegenwärtig in der Lage nachzuweisen, dass sich bei Kindern, die eine erhöhte Grundhaltung gegenüber Gewalt bzw. ein erhöhtes Aggressionspotenzial aufweisen, sich dieses nach dem Spielen von Gewaltspielen noch erhöht.

Dies ist hingegen bei Spielern mit einer geringeren Grunddisposition im Bereich Gewaltverhalten/-einstellung nicht der Fall (Weber, Hassler 2010). Die Untersuchung von Weber und Hassler erbrachte hoch signifikante Zusammenhänge zwischen dem Konsum von gewalthaltigen Medien (Gewaltfilmen und Computerspielen) und der erhobenen Aggressionsbereitschaft, beziehungsweise tatsächlich aggressivem Verhalten. Es muss hier allerdings darauf hingewiesen werden, dass die Rahmenbedingungen des Aufwachsens zur persönlichen Befindlichkeit beitragen und sich auf den Einfluss von Gewaltmedien jeweils auswirken. Dies bedeutet, dass Kinder aufgrund problematischer sozialer und familiärer Grundkonstellationen eine erhöhte Gewaltakzeptanz entwickeln und somit wohl auch offener für entsprechende Angebote sind (Raithel 2003).

Ähnliche, kritische Befunde zeigen sich aus Studien, die das Empathievermögen fokussieren. Im Rahmen einer amerikanischen Studie konnte deutlich aufgezeigt werden, dass sowohl bei Schülern als auch bei Studenten das Empathievermögen durch intensiven Konsum von Gewaltspielen sinkt (Funk, Bechtold Baldacci, Pasold 2004). Kausalität konnte im Rahmen einer 20 Jahre andauernden Längsschnittstudie für den Bereich des gewalthaltigen Fernsehkonsums aufgezeigt werden. Dies bedeutet, dass nach dem Konsum gewalthaltiger Filme eine erhöhte Gewaltneigung nachweisbar ist (Johnson, Cohen, Smailes 2002). Generell kann festgehalten werden: Der Grad der Wirkung gewalthaltiger Medien und generell gewaltaffiner Freizeitangebote wird immer noch kontrovers diskutiert. Fest steht, dass tendenziell eher schädigende, sicher aber keine protektiven Einflüsse auf Kinder und Jugendliche von Seiten der Wissenschaft nachgewiesen werden. Für alle Befunde im Bereich Gewalt und kindliche Entwicklung gilt jedoch auch: je mehr problematische Faktoren kumulieren, umso wahrscheinlicher wird der Einzelne entweder fremdschädigende oder auch selbstschädigende Verhaltensweisen aufzeigen.

Untersuchungsdesign

Im Bereich der Kriminologie und auch des Strafrechts wird aufgrund von früheren Verhaltensweisen und Befindlichkeiten eine Prognose für zukünftiges Verhalten ausgesprochen, wobei es um Wahrscheinlichkeiten, nicht um unbedingte kausale Zusammenhänge geht. Vereinfacht ausgedrückt bedeutet dies: es gibt Faktoren, Prädiktoren oder auch Risikofaktoren, die eine hohe Wahrscheinlichkeit aktueller oder zukünftiger Probleme prognostizieren. Weiter bleibt festzuhalten: je mehr problematische Faktoren festzustellen sind, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit späteren Problemverhaltens, wobei es hier nicht unbedingt um fremdschädigendes Verhalten geht, sondern durchaus auch um selbstschädigendes Verhalten. Ziel von Präventionsarbeit ist es somit, zum einen problematische Faktoren möglichst zu reduzieren – im Sinne des Schutzes der Gesellschaft – zum anderen auch die psychische und physische Unversehrtheit der Betroffenen selbst zu gewährleisten.

Samplebeschreibung

1320 Schülerinnen und Schüler haben bei der Online-Befragung teilgenommen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren zwischen 10 und 18 Jahren. Folgendes waren die zentralen Ergebnisse:

- **Lasertag ist den meisten Schülern als Freizeit-Aktivität bekannt**
- **48,8 % der Befragten haben bereits Lasertag gespielt**
- **36 % haben noch kein Lasertag gespielt, sind aber durchaus daran interessiert.**
- **14 % gaben an, dass sie noch nie Lasertag gespielt haben und auch kein Interesse daran haben.**

Im Folgenden wird in Bezug auf die wissenschaftlichen Befunde aus dem Bereich der gewalthaltigen Computerspiele auf diejenigen Lasertag-Spieler eingegangen, welche Lasertag und zudem am liebsten gewalthaltige Computerspiele spielen. Mit Blick auf eine mögliche Jugendbeeinträchtigung und Jugendgefährdung wird im Fol-

genden nur die Gruppe der unter 16 Jährigen betrachtet, dies sind ca. 6 % der Befragten. Diese Gruppe zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

- **Spielen gewalthaltige Computerspiele**
- **Gehen zum Lasertag, um Aggressionen abzubauen und die Treffsicherheit zu verbessern**
- **Tendieren eher zur Hyperaktivität**
- **Haben oft Ärger mit Anderen, streiten sich und werden von Gleichaltrigen geärgert**
- **Sind häufig alleine**
- **Grübeln viel und machen sich häufig Sorgen**

Es handelt sich hierbei um eine Gruppe der befragten Schülerinnen und Schüler, die die vorgenannten Merkmale eint und sich diesbezüglich von den anderen Befragten unterscheidet. Der größte Teil aller Lasertag-Spieler geht in eine Lasertag-Arena um Spaß zu haben und sieht dies als Freizeitangebot, welches gemeinsam mit Freunden unternommen werden kann. Jedoch muss darauf hingewiesen werden, dass es eine, wenngleich zahlenmäßig kleinere Gruppe gibt, die sich dadurch beschreiben lässt, dass sie psychisch belastet ist, häufig mit Anderen Ärger hat und Tendenzen zur Hyperaktivität aufweist. Hinzu kommt, dass aus dem Bereich der Computerspiel-Forschung bekannt ist, dass Spiele mit gewalthaltigem Inhalt nicht dazu dienen, Aggressionen abzubauen, sondern diese verstärken. Dies dürfte auf Computerspiele ebenso zutreffen wie für das Lasertag-Spiel. Vor einem weiteren Hintergrund ist dieser Zusammenhang bedenklich. Wenn psychisch belastete Kinder- und Jugendliche gewalthaltige Computerspiele spielen, so findet dies im virtuellen Raum statt. Beim Lasertag-Spiel kommt jedoch hinzu, dass diese auf reale Mitspieler schießen und Gewalt, indem diese als Spiel deklariert wird, in zweierlei Hinsicht bagatellisiert wird. Zum einen werden die Probleme dieser Kinder und Jugendlichen durch gewalthaltige Aktivitäten nicht gelöst und nicht verringert, sondern vermutlich sogar gesteigert, zum an-

deren wird im Lasertag-Spiel nicht auf Pixel sondern auf Mitspieler geschossen, was als Desensibilisierung im Umgang mit Gewalt betrachtet werden muss. Diese Desensibilisierung gilt vor allem mit Blick auf das Empathievermögen und auch auf den Umgang mit Gewalt als Problemlösungsstrategie generell.

Die Befunde zusammen genommen bedeuten nicht, dass diese Gruppe tatsächlich zukünftig andere Personen schädigen wird, fest steht jedoch, dass es sich um eine Risikogruppe handelt, der vermutlich kaum andere Wege offen stehen als Konflikte mit sich selbst auszumachen oder aber im Online-Gewaltspiel und im Lasertag-Spiel zu versuchen, diese zu kompensieren. Auszuschließen ist es jedoch aufgrund der psychischen Befindlichkeiten auch nicht, dass der Konsum von Gewaltspielen und der zusätzliche Besuch von Lasertag-Spielen das Gegenteil bewirken und sich doch im Einzelfall eine Person darunter befindet, die ihre Treffgenauigkeit dort trainiert und zukünftig in der Realität übergriffig wird.

Vor dem Hintergrund des Jugendschutzes, der auch den Schutz vor selbstschädigendem Verhalten mit einschließt, sollte, sofern dies nicht von den Eltern unternommen wird, versucht werden alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um Risikofaktoren zu minimieren. Entsprechend dem Forschungsstand und den hiesigen Befunden wären dies Altersbegrenzungen im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten.

Die Erkenntnisse helfen den Jugendämtern dabei, die Anlagen nach Gesichtspunkten des Jugendschutzes besser einstuft zu können.“

Die Ergebnisse der Expertise werden auch Gegenstand der Fachtagung zur Thematik am 17. März 2016 sein, die im Landratsamt in Heidelberg stattfinden wird.

Präventionskonzept zur Reduzierung von religiös motiviertem Extremismus sowie zur Stärkung der interkulturellen Kompetenz und Abbau von Vorurteilen im gegenseitigen Umgang zwischen Polizei und Muslimen

Lange vor den Anschlägen von Paris wurde beim Polizeipräsidium Mannheim ein umfassendes Präventionskonzept entwi-

ckelt. Die zentralen Anliegen sind der Abbau von Vorurteilen und der Aufbau von Vertrauen. Wir unterstützen als Verein diesen gesamtgesellschaftlich ausgerichteten Ansatz ausdrücklich.

Erste Veranstaltungen für Lehrkräfte, Schulleitungen, Schüler haben bereits genauso stattgefunden wie interne und öffentliche Veranstaltungen. Konkret konnten wir einen Informationsabend zur **migrationssensiblen Medienpädagogik** am 16. Oktober für Jugendleiterinnen und Jugendleiter der muslimischen Gemeinden und den **Fachtag Radikalisierungstendenzen junger Menschen in Schulen** für Lehrkräfte und Schulsozialarbeit am 19. November unterstützen. Auch den **Informationsaustausch** des Polizeipräsidenten Thomas Köber in Kooperation mit Talat Kamran, dem Leiter des Mannheimer Instituts für Integration und interreligiösen Dialog mit den **Imamen und Vorständen der Moscheevereine** am 27. November konnten wir mit begleiten. Vertreten waren nahezu alle Moscheen der Region. Die Teilnehmer verabschiedeten nachfolgende

gemeinsame Erklärung:

„Alle Teilnehmer stimmten überein, dass ein gedeihliches Miteinander aller Menschen besonders dann gelingen kann, wenn dem interkulturellen Dialog eine besondere Bedeutung zukommt. Im Abbau von Vorurteilen und dem Aufbau gegenseitigen Vertrauens liegen die Schlüssel, Berührungspunkte mit dem Islam abzubauen und Radikalisierungstendenzen insbesondere bei jungen Menschen vorzubeugen.

Im Ergebnis kamen alle Teilnehmer zu dem Schluss, dass Extremismus keinen Raum in unserer Gesellschaft haben darf. Sie bekannten sich zu einer offenen, demokratischen und toleranten Gesellschaft. Die jüngsten Terroranschläge religiös motivierter Extremisten wurden unisono scharf verurteilt.

Um dieses vertrauensvolle Miteinander zu erreichen, bedarf es gemeinsamer Anstrengungen. Es wurde beschlossen, gerade in der Prävention künftig noch enger zusammenzuarbeiten. Beim Polizeipräsidium Mannheim wurde Anfang des Jahres ein umfängliches Konzept entwickelt, das

beste Voraussetzungen bietet, auf vielen Ebenen greift, Erwachsene und junge Menschen gleichermaßen anspricht, beispielsweise vor Ort in den Moscheevereinen, in Schulen und der Jugendarbeit. Nicht nur, aber auch vor dem Hintergrund der Stärkung des Systemvertrauens in die Polizei, ist in diesem Konzept der Austausch mit den Imamen fest verankert.

Die Vertreter der muslimischen Gemeinden sehen sich als Teil der Gesellschaft und stehen zu ihrer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung, gegenüber Radikalisierungstendenzen (Rechtsextremismus, Antisemitismus, Islamfeindlichkeit und religiös motiviertem Extremismus) besonders wachsam zu sein.

Auch die Infrastruktur der Kriminalprävention und die etablierten Angebote sollen hierbei intensiv genutzt werden, insbesondere bei der Verhinderung von Wohnungseinbrüchen, der Seniorensicherheit, der Verkehrssicherheit, der Gewalt- und Suchtprävention und dem sicheren Umgang mit dem Internet, Smartphone und Co.

Der Schulterschluss in der Prävention kann besonders gut über die gemeinnützigen Vereine Sicherheit in Mannheim, Sicheres Heidelberg und Prävention Rhein-Neckar gelingen, die als Bindeglieder zwischen staatlichen Stellen, Kommunen, Vereinen, Verbänden und dem Einzelnen fungieren.

Alle Muslime sind eingeladen, sich über das bürgerschaftliche Engagement mit ihren Ideen und Anregungen in der Kommunalen Kriminalprävention einzubringen.

Die Teilnehmer beschlossen einhellig, den informativen Austausch fortzusetzen.“

Jugendschutzgesetz in 6 Sprachen

Gemeinsam mit unseren Partnervereinen und dem Polizeipräsidium Mannheim konnten wir die praktische Klappkarte realisieren und unseren Mitgliedern zur Verfügung stellen.



„Die dunkle Seite der digitalen Welt“ - Fachtag am 20. Oktober

Die digitale Welt ist vielfältig: Kommunikation, Transaktion, Produktion, Handel, Dienstleistung. Das Internet hat aber auch dunkle Seiten: Spionage, Erpressung, Einbruch, Betrug, Diebstahl. Wer in der realen Welt vorbeugen will, sollte auch seine Tür zur digitalen Welt absichern. Vor drei Jahren beteiligte sich die Schwetzingen Firma Hartmann Business Solutions an der Sicherheitswoche Schwetzingen und gab zum ersten Mal Antworten auf Sicherheitsfragen für kleine und große Betriebe sowie für Freiberufler, Selbstständige und Behörden. Jetzt hatte das seit mittlerweile 20 Jahren von Jürgen und Andrea Hartmann geführte Unternehmen, das persönliche Betreuung und kompetente Beratung in den Vordergrund stellt, erneut mit den Vereinen Kommunale Kriminalprävention und Sicheres Heidelberg ins Palais Hirsch eingeladen, um interessante Information von Experten zu präsentieren. Viren, Würmer und Trojaner müssen frühzeitig erkannt und bekämpft werden, bevor sie in Unternehmen und Organisationen Schäden anrichten. Aktuelle Bedrohungen gibt es nicht nur für Computer oder Handys im Internet, sondern auch für TV-Geräte, Radios und andere Geräte im Haushalt. Das "Internet der Dinge" sammelt wertvolle Daten über uns.

Datenschutz hat Priorität

"Made in Germany" ist seit langem in vielen Unternehmen zu einem wichtigen Entscheidungskriterium bei Investitionen in die IT-Sicherheit geworden. Private Netzwerke müssen genauso gesichert werden, wie die öffentlicher Einrichtungen und Unternehmen. Immer wieder werden diese durch Trojaner, Viren und andere Schadsoftware infiltriert, ausgespäht oder manipuliert. Das zeigte nicht zuletzt der Cyberangriff auf den Bundestag. Hartmann-Solutions, auch Mitglied der Allianz für Cyber-Sicherheit, zeigte an diesem Tag in einer Ausstellung aktuelle Notebooks, die bereits mit wichtigen Sicherheitsmerkmalen, wie etwa einem Fingerprint-Reader, ausgestattet sind.

Hackerangriffe vermeiden.

Die Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar war ebenso mit einem Stand vertreten. Das Team um den Ersten Kriminalhauptkommissar Günther Bubenitschek informierte über die dunkle Seite der digitalen Medien. Vor allem junge Menschen sind bei der Nutzung von Internet und Smartphones besonders vom Cyber-Mobbing, dem Belästigen und Beleidigen im Netz, betroffen.

Aus der Schwetzingener Zeitung vom 22.10.15

Konflikt-KULTUR – Fortbildung zu Strategien gegen Mobbing – Ein Mehr-Ebenen-Konzept zur Prävention und Intervention

Das Konzept wurde im Rahmen einer 10-tägigen Fortbildung für insgesamt 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 3 Schulen im Rhein-Neckar-Kreis und für 2 Schulen in Heidelberg in Kooperation mit unserem Partnerverein SicherHeid e.V. im Zeitraum vom 15. Dezember 2014 bis zum 20. Oktober 2015 realisiert. Pilotschulen im Rhein-Neckar-Kreis waren: Bertha-Benz-Realschule Wiesloch, Realschule Neckargemünd und die Dietrich-Bonhoeffer-Werkrealschule Weinheim. Das Projekt wird aktuell von der Universität Heidelberg hinsichtlich der Durchführung und seiner Wirksamkeit untersucht. Der Evaluationsbericht wird in Kürze erwartet. Ungeachtet dessen zogen alle beteiligten Schulen schon für sich jetzt ein positives Resümee. Das Schulklima hat sich sehr verbessert. Am Schulzentrum Neckargemünd ist eine Ausweitung und Verstetigung des Konzepts in der konkreten Planung.

Cybermobbing: Ausprägung, Strafbarkeit, Hilfen – Intervention und Prävention

Gleich zweimal hielt unser Geschäftsführer diesen Vortrag, bei dem es neben der Problembeschreibung um konkrete Hilfen auch für Betriebe ging. Am 23. April bei der Frühjahrstagung der Sicherheitsbevollmächtigten im Verband für Sicherheit in der Wirtschaft Baden-Württemberg - VSW in Nürtingen und am 15. Oktober im Arbeitskreis Sicherheit in der Wirtschaft der Industrie- und Handelskammer Rhein-

Neckar / Pfalz, in Ludwigshafen. Die Resonanz war ausgesprochen positiv und konnte den Blick für das Phänomen Mobbing und Cybermobbing in der Wirtschaft schärfen.

Kinder- und Jugendschutz im Verein – Missbrauch verhindern

Der Sportkreis Sinsheim e.V.
lädt ein zum Informationsabend
Kinder- und Jugendschutz im Verein
–
Missbrauch verhindern

Wann? am 17. Juni 2015 ab 18.00 Uhr
Wo? im Kinderzentrum der TSG Hoffenheim
Silbergasse 45, Hoffenheim

Sexualisierte Gewalt, sexueller Missbrauch ... bei uns im Umfeld, bei uns im Verein?
Undenkbar! Wirklich? Ist das so?

In Vereinen - und erst recht in Sportvereinen - können wir sehr schnell mit dem Thema konfrontiert werden, von Grenzverletzungen bis hin zu Missbrauch. Dabei sollte doch gerade der Verein ein sicherer Ort für Kinder und Jugendliche sein.

Wir helfen Ihnen, damit das so bleibt.

Informieren Sie sich über Themen wie: Erscheinungsformen sexueller Gewalt und deren Folgen, Möglichkeiten der Prävention, erweiterte Führungszeugnisse, Ehrenkodex und Selbstverpflichtung oder Handlungsempfehlungen im Verdachtsfall.

Tanja Krämper, Kriminalhauptkommissarin im Referat Prävention der Polizeidirektion Mannheim,
Volker Schulz, Leiter des Kinderschutz-Zentrums in Heidelberg und
Alexandra Müller, Bildungsreferentin der Badischen Sportjugend
informieren Sie ausführlich und stehen Ihnen auch gerne für Ihre Fragen zur Verfügung.

Die Infoveranstaltung richtet sich an alle, die in der Jugendarbeit oder als Funktionsträger tätig sind sowie an interessierte Mitglieder und Eltern.

Damit wir planen können, schicken Sie uns bitte bis 12. Juni eine E-Mail an:
info@sportkreis-sinsheim.de
mit folgenden Angaben: Verein, Name/Ansprechpartner, Anzahl der Teilnehmer gesamt.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Sportkreis Sinsheim

Bernhard Wieland
stv. Vorsitzender

Willi Ernst
stv. Vorsitzender Finanzen

In Zusammenarbeit mit:
bysj
Kriminalprävention
www.bysj.de
GHS

Auf Initiative unseres Vorstandsmitglieds Willi Ernst konnte diese Informationsveranstaltung in Sinsheim realisiert werden. Sie stieß auf große Resonanz, die Rhein-Neckar-Zeitung berichtete am 22. Juli ausführlich darüber auf der Seite der Metropolregion.

„Uffbasse“ – Gesundheitsforum des Staatlichen Schulamts Mannheim

Das Gesundheitsforum für Lehrkräfte in der Rhein-Neckar-Region unter den Aspekten Fürsorgepflicht und Selbstfürsorge konnten wir mit unserem Zivilcouragetraining, dem Angebot „Nein sagen kein Problem“ und einem Workshop zur Vernetzung mitgestalten. Eine hervorragende Ergänzung und sehr guten Zuspruch fand auch das Deeskalationstraining des Polizeipräsidiums Mannheim.

Mit den Schulen in der Region pflegen wir insbesondere über die regionalen Arbeitskreise einen regen Austausch.

Dabei ging es auch um die Frage, wie das gemeinsame Konzept von Kultus- und Innenministerium „Prävention auf dem Stundenplan“ nachhaltig unterstützt werden kann.

„Schnell weg – zwischen Panik und Gewissen“ Zivilcourage kann man lernen

Zivilcouragetrainings gab es mit unserer Unterstützung in Neckargemünd, Schriesheim, Weinheim, Wiesloch, Schwetzingen, Eppelheim und Dossenheim.

„Cool. Sicher. Selbstbestimmt’ – Handlungskompetenz in Gewaltsituationen“

Im zurückliegenden Jahr konnten wir wieder Veranstaltungen des bewährten Konzepts zum Erwerb von Handlungskompetenz in Gewaltsituationen für Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen im Rhein-Neckar-Kreis unterstützen.

„Nicht mit mir!“ –

Auch Gewaltpräventionskurse für Grundschulen fanden unsere Unterstützung. Das Konzept des Deutschen Ju-Jutsu Verbandes ist pädagogisch fundiert und zielt darauf ab, bereits Kinder für Gefahrensituationen entsprechend zu sensibilisieren, sie stark zu machen.



beistehen statt rumstehen

Im Rahmen der Initiative zur Förderung einer Kultur des Hinschauens und Helfens in der Metropolregion Rhein-Neckar konnten wir im Jahr 2015 elf Personen auszeichnen, die in besonderer Weise Zivilcourage gezeigt, nicht weggesehen haben und ihren Mitmenschen in der Not beigegeben sind. Die couragierten Hilfeleistungen reichten von der Lebensrettung und besonnenem Verhalten bei Bränden, Einbrüchen, und Körperverletzungen.

Es ist besonders wichtig, dass solch vorbildliches Verhalten im Sinne einer Anerkennungskultur öffentlich gemacht wird. Dies gelang durch eine sehr umfassende Pressebegleitung und die persönlichen Auszeichnungen durch die Oberbürger-

meister Albrecht und Bernhard sowie die Bürgermeister Sauer und Zeitler. Weitere Informationen zu dieser gemeinsamen Initiative mit unseren Partnervereinen Sicheres Heidelberg e.V. und Sicherheit in Mannheim e.V. sind auf unserer Internetseite im Bereich Opferschutz eingestellt.

„Aktion tu was!“ für mehr Zivilcourage

Die Züge der Deutschen Bahn - Regio RheinNeckar und zwei Busse der Rhein-Neckar-Verkehrsgesellschaft fuhren auch im sechsten Jahr mit den Botschaften der 'Aktion-tu-was!'. Die Aufkleber geben den Fahrgästen wertvolle Tipps wie sie im Notfall helfen können ohne sich dabei selbst zu gefährden. Damit ist das Thema im öffentlichen Personenverkehr in der Metropolregion präsent. Einer der Busse bildete die Bühne für einen Aktionstag am Heidelberger Hauptbahnhof an dem das interaktive Theater Q-Rage Aufführungen zum Thema Zivilcourage anbot.

Opferschutz

Der Schutz von Opfern spielt nach wie vor eine wichtige Rolle in unserer Vereinsarbeit. Die Notwendigkeit der besseren Vernetzung von Opferschutz und Kriminalprävention ist anerkannt.

Theaterpädagogische Angebote

Die Kooperation mit dem weit über die regionalen Grenzen hinaus bekannten **Marionettentheater Troll Toll** konnte fortgesetzt werden. Das Stück, welches das Thema **„Ansprechen von Kindern – sexueller Missbrauch“** aufgreift und in einem kindgerechten Spielaufbau umsetzt, wurde u.a. in Dossenheim aufgeführt, **„Haudidudi...“** zur Gewaltprävention in Nußloch. Bei allem Spaß stehen die Botschaften im Zentrum: Mit wem gehe ich mit? Bin ich selbstbewusst genug, um Aufgaben zu meistern? Weiß eine Person meines Vertrauens, wo ich mich aufhalte? Nachbereitet wird das Stück im Unterricht und kann durch polizeiliche Angebote ergänzt werden.

Am Dietrich-Bonhoeffer-Schulzentrum in Weinheim und in Oftersheim wurden Angebote des Ensembles Radiks aus Berlin

Geschäftsstelle: Römerstr. 2 - 4, 69115 Heidelberg,

☎ 0621/174-1240, Fax: 0621/174-1247

E-Mail: info@praevention-rhein-neckar.de

zur Prävention von **Cyber/Mobbing** realisiert. Im Rahmen der Aktion **8achtsam** in Rauenberg wurden 640 Kinder interaktiv auf ihrem Weg zu mehr Selbstbewusstsein unterstützt.

Die **Präventionswoche zur Sucht- und Gewaltprävention** an der Johann-Philipp-Bronner-Schule, einer kaufmännischen Berufsschule in Wiesloch die vom 2. bis 6. Februar wiederholt wurde, fand unsere Unterstützung. Eingebunden war neben externen Partnern auch die Polizei. Insgesamt 240 Schülerinnen und Schüler konnten erreicht werden.

Im Rahmen von **Heidelberg. Aber Sicher! 2015** haben wir die Veranstaltungen zu Chancen und Risiken digitaler Medien unterstützt und auch unseren Mitgliedern zugänglich gemacht:

Infoabend „Total vernetzt – und alles klar?“ im Haus der Jugend, drei Veranstaltungen „Kinder und digitale Medien“ sowie eine Veranstaltung „Kinderfotos im Netz“. Weitere Informationsveranstaltungen zum Themenkomplex Digitale Medien konnten in Rauenberg, Weinheim und Heddeshheim realisiert werden.

Der **Heidelberger Opferfonds** ist auch 15 Jahre nach seiner Gründung eine besonders wichtige Einrichtung. Jährlich werden ca. 10.000 Euro an Opfer von Straftaten ausbezahlt, bei denen der Täter nicht in der Lage war, den Schaden finanziell auszugleichen. Der Heidelberger Jugendhof leistet hierbei eine unverzichtbare Arbeit. Er sorgt für die pädagogische Betreuung der Jugendlichen, die dort ihre gemeinnützigen Arbeitsstunden ableisten.

SeniorenSicherheit

Unsere **Senioren-Sicherheitsberater** führten 19 Veranstaltungen zum Schutz vor Kriminalität durch. Hierbei vermittelten sie wertvolle Informationen und gaben wichtige Tipps. Dieses Angebot trägt zu einer realistischen Einschätzung der Kriminalitätsgefahren für Ältere bei. Die Themenpalette reicht dabei vom Trickbetrug, Trickdiebstählen, Internet, Telefon und Geldkarten bis hin zu den Gefahren

rund um das Erben und testamentarischen Regelungen.

Rahmenprogramm zur Förderung von Projekten der Kriminalitätsvorbeugung

Das Rahmenprogramm zur Förderung von Projekten der Kriminalitätsvorbeugung wurde fortgesetzt. Das jährliche Fördervolumen konnte von 20.000 € auf 35.000 € aufgestockt werden, Davon entfallen 30.000 € auf Projektförderungen für die Zielgruppen junge Menschen (Gewalt, Sucht, Digitale Medien), Erwachsener (Zivilcourage) und Senioren (Aspekte der Sicherheit), 5.000 € auf die Förderung sonstiger bedeutsamer Aufgaben der Kriminalprävention (Fachtagungen, Sicherheitswochen und -tage, Fortbildungen).

Durch die Spende der Nussbaum Stiftung konnte die Förderquote für unsere Standardangebote auf 80% erhöht werden.

Geldbußen und Spenden

Wir profitieren von Geldbußen durch die Justiz. Neben den Mitgliedsbeiträgen unserer Kommunen und des Kreises eine wichtige Einnahmequelle, um die Vereinsarbeit nachhaltig zu sichern.

Aber auch Spenden werden uns zuteil, wie von Frau Andrea Rudloff vom Haus der Zähne in Heidelberg. Herzlichen Dank.

Mitgliederentwicklung

Unser Verein zählte zum Jahresende 2015 458 Mitglieder. Das sind 38 mehr als noch vor einem Jahr. 361 Mitglieder sind natürliche, 97 sind juristische Personen.

Projektpartner

Ohne die zahlreichen Partner wäre unsere Arbeit so nicht möglich. Ich möchte mich bei allen bedanken, die sich so sehr für unser Anliegen engagieren. Eine besonders wichtige Rolle spielt unser Partnerverein Sicheres Heidelberg e.V. mit seinem Geschäftsführer Reiner Greulich. Die Zusammenarbeit mit Sicherheit in Mannheim – SiMA e.V. konnte weiter voran gebracht werden.

Trauerfälle

Abschied nehmen mussten wir von Frank Broghammer, dem Bürgermeister von Rauenberg, der am 25. April verstarb. Er war ein überzeugter Verfechter der Kommunalen Kriminalprävention.

Am 31. August verstarb Dieter Jeitner, der für uns als Senioren-Sicherheitsberater im Einsatz war.

Unser Vereinsmitglied, der Autor Karl Christoph „Carlo“ Schäfer, ging am 8. September von uns.

Wir werden Ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Ausblick für das Jahr 2016

Der 17. März steht im Zeichen der Fachtagung **Lasertag** im Landratsamt.

Am 14. April findet unsere **Mitgliederversammlung in Eppelheim** statt. Hierbei steht die Neuwahl des Vorstands an.

Das Thema **Wohnungseinbruch** wird uns weiter beschäftigen. Mit unseren Partnern bieten wir unseren Mitgliedern Unterstützungsangebote.

Für mehr **Zivilcourage** und Sicherheit werden wir uns weiter einsetzen. Das gilt besonders für die Angebote **„Cool. Sicher. Selbstbestimmt.“** und **„Schnell weg – zwischen Panik und Gewissen“**, das Kooperationsprojekt mit der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg: **„Kriminalprävention und Medienkompetenz Hand in Hand“**, die Workshops für Frauen **„Nein sagen – kein Problem“** und das Verhaltenstraining für Grundschul Kinder **„Nicht mit mir!“**.

Projektförderungen hierzu sind im Rahmen unseres **Förderprogramms** möglich. Die Präventionsangebote für **Seniorinnen** und **Senioren** werden fortgeführt durch unsere Senioren-Sicherheitsberater und die Veranstaltungsreihe **„sicher fit unterwegs“** – zum Erhalt von Mobilität und Lebensqualität.

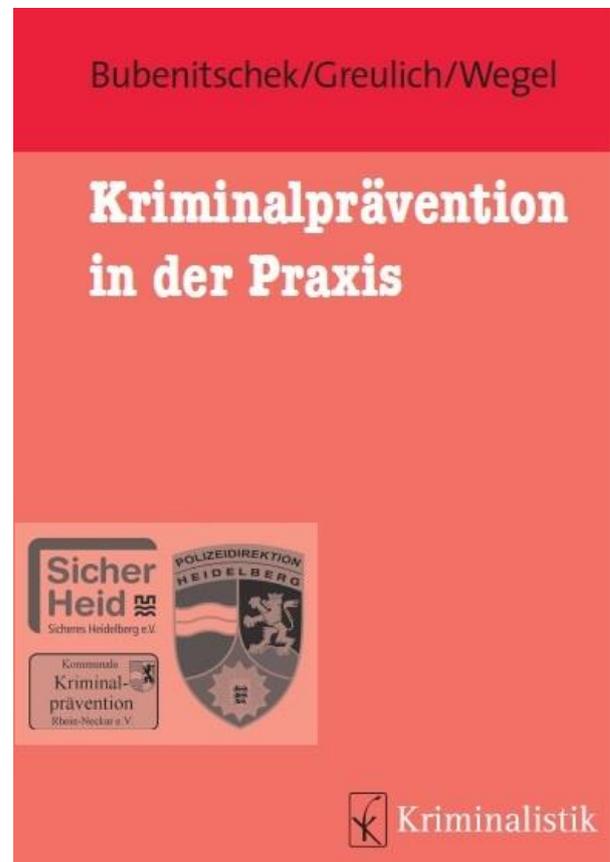
Ich stehe allen Vereinsmitgliedern, Partnern und Interessierten sehr gerne als Ansprechpartner für Anregungen und Fragen zur Verfügung.

Herzliche Grüße, Ihr



Günther Bubenitschek
Geschäftsführer

www.praevention-rhein-neckar.de



Informationen zum Verein:

- Am 05. Februar 1998
gegründet

Ziele:

- Beseitigung von
Kriminalitätsursachen und
Kriminalitätsfurcht in den
Städten und Gemeinden
des Rhein-Neckar-Kreises
- Aktivitäten der Bürger für
mehr Sicherheit fördern
und unterstützen

Was ist zur Zielerrei- chung notwendig?

- Aktive Vereinsmitglieder
- **Finanzmittel** in Form von
Spenden und
Bußgeldzuweisungen

Auszug aus der Satzung:

Präambel

Alle Chancen für Prävention in möglichst großem Umfang zu nutzen, ist Aufgabe des Vereins Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar. Der Kriminalität wirksam zuvor zu kommen, Risiken in diesem Sinne gar nicht erst entstehen zu lassen, ist ein gesamtgesellschaftliches Anliegen und bezieht Staat, Wirtschaft und jeden Einzelnen mit ein. Der Verein will alle gesellschaftlichen Kräfte zu gemeinsamer Verantwortung zusammenführen. Kommunale Kriminalprävention geht von der Erkennt-

nis aus, dass bei der Bekämpfung der Kriminalität gemeinsames Vorgehen aller Verantwortlichen weit mehr Erfolg verspricht als Einzelmaßnahmen der jeweils zuständigen Behörden. Dies bedeutet, dass öffentliche und private Institutionen und Initiativen, aber vor allem auch die Bürgerinnen und Bürger, in die gemeinsame Sicherheitsarbeit einbezogen werden. Denn viele Ursachen für die Entstehung von Kriminalität und Kriminalitätsfurcht können auf kommunaler Ebene erkannt und angegangen werden. Den Kommunen eröffnet sich damit die Chance, durch die Verbesserung der Sicherheitslage auch die eigene Standortqualität entscheidend zu verbessern.

§ 2 Zweck

- 1. Zweck des Vereins ist die Förderung kriminalpräventiver Maßnahmen und Projekte in den Gemeinden und beim Rhein-Neckar-Kreis.**
- 2. Der Verein sieht in der Kriminalprävention eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe zur Stärkung des Gemeinwohls. Themenschwerpunkte, in deren Rahmen eine Förderung erfolgen kann, sind vor allem:**
 - der Kriminalitätsfurcht in der Bevölkerung entgegenwirken.
 - die Mitwirkungsbereitschaft der Bürger an der Kriminalitätsverhütung und -aufklärung stärken.
 - Bürgerinitiativen zur Kriminalitätsverhütung initiieren und fördern.
 - Personen auszeichnen, die sich um die Zwecke des Vereins besonders verdient gemacht haben.
 - die Zusammenarbeit aller in der Kriminalitätsvorbeugung tätigen Organisationen und Institutionen fördern.
 - Aktivitäten/Projekte der Kriminalitätsvorbeugung unterstützen.
 - die Erforschung von Verbrechensursachen und der Rahmenbedingungen für Kriminalität begleiten.

- Kriminalitätsfolgen lindern – Opfer-schutz.
- die soziale Integration, den Jugendschutz und die Verkehrssicherheitsarbeit fördern, im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes zur Verhinderung von Kriminalitätsgefahren.

3. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt keine eigenwirtschaftlichen Zwecke.

Der Vorstand: (Stand 22. April 2015)

1. Vorsitzender:

Stefan Dallinger, Landrat

2. Vorsitzender:

Thomas Köber, Polizeipräsident

Schatzmeister:

Roland Schulz, Sozialdezernent

Schriftführer:

Willi Ernst,

Referent Bürgerschaftliches Engagement,
Sparkasse Kraichgau

Beisitzer:

Hans-Dieter Weis, Bürgermeister

Geschäftsführer:

Günther Bubenitschek,

Erster Kriminalhauptkommissar

Rechnungsprüferin:

Maria Förster, Rechtsanwältin

Geschäftsstelle:

Römerstraße 2- 4

69115 Heidelberg

 0621 / 174-1240

Fax: 0621 / 174-1247

info@praevention-rhein-neckar.de

Spendenkonto:

IBAN: DE20 6725 0020 0000 0903 44

SWIFT-BIC: SOLADES1HDB

Sparkasse Heidelberg

Dem Verein ist am 19. Februar 1998 durch das Finanzamt Heidelberg die Gemeinnützigkeit zuerkannt worden.

www.praevention-rhein-neckar.de

Netzwerk Prävention

Rhein-Neckar

0621 174-1201

www.polizei-beratung.de
www.sicherheid.de
www.praevention-rhein-neckar.de
www.simaweb.de
www.gib-acht-im-verkehr.de
www.polizei-mannheim.de

GIB ACHT IM VERKEHR

Geschäftsstelle: Römerstr. 2 - 4, 69115 Heidelberg,
☎ 0621/174-1240, Fax: 0621/174-1247
E-Mail: info@praevention-rhein-neckar.de